

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 98 (1978)

**Artikel:** Ein Aufenthalt in Zürich im Jahre 1710  
**Autor:** Grimm, Paul Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-985423>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Aufenthalt in Zürich im Jahre 1710

Im Archiv der Familie Peyer in Schaffhausen befindet sich ein kleines Tagebüchlein — acht Seiten im Oktavformat —, das uns von einer zehntägigen Reise nach Zürich berichtet. Der Autor ist Professor Johannes Peyer von Schaffhausen, der von 1661 bis 1717 gelebt hat<sup>1</sup>. Ursprünglich als Kaufmann tätig, hatte er relativ spät studiert und war 1697 zum Professor der Geschichte und der Politik ans Collegium humanitatis seiner Vaterstadt gewählt worden. Nach dem Tode seines Bruders, des berühmten Arztes Johann Conrad Peyer (1653—1712), welcher am selben Collegium Logik und Beredsamkeit gelehrt hatte, erhielt Johannes auch diese beiden Professuren. Er dürfte der einzige Lehrer gewesen sein, der vollamtlich am Collegium tätig war.

Vom 27. August bis zum 5. September 1710 unternahm er eine Reise nach Zürich, zusammen mit seinem Vetter Johannes Peyer (1652—1714) aus Nürnberg, welcher seit 1680 als Kaufmann dort niedergelassen war. Die Aufzeichnung seiner in Zürich zugebrachten Tage erscheint uns genügend interessant, um sie hier lückenlos folgen zu lassen.

### *Kurzes Diarium meiner Reyse gen Zürich*

A°. 1710, den 27. August

Morgen um 9 Uhr bin ich mit gel. Junker Vetter Johannes Peyer von Nürnberg von hier gen Zürich abgereist. Zu Mittag haben wir in Eglisau zum Hirschen eingekehrt. Abends um 6 Uhr sind wir zu Zürich glücklich angelangt; daselbst bei H. Hans Caspar Kohler, Wirt zum Schwerdt logiert.<sup>2</sup>

den 28. August

Nachmittag haben wir das Rathaus besichtigt. Dieses ist ein sehr schön Gebäu, bei der untern Brugg an der Limmat, von

<sup>1</sup> Reinhart Frauenfelder. Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken 1410—1932. Schaffhausen 1932, p. 168 ff.

<sup>2</sup> Hans Caspar Kohler († 1718), Wirt zum roten Schwerdt an der Rathausbrücke, dem bekanntesten Gasthof Zürichs.

anno 1694 bis 99 ganz quadrangular von 4 italienischen Meistern<sup>3</sup> erbauet; darbei aber ein ziemlicher Fehler ist, wie alle Architectur-Verständige urteilen werden, daß die Gesichter [Fenster] allzu klein und nieder sind, zumalen es einem palatio gleich sein soll. Es hat ein schönes Portal, mit großen Säulen von schwarzem Marmor (so nicht weit von Zürich ausgegraben worden<sup>4</sup>) und oben mit zwei großen übergüldeten Leuwen geziert.<sup>5</sup> Ob jedem Gesicht ist ein Brust-Bildnis eines helvetischen Helden in Stein gehauen, um welches oben sein Name, unten ein latinischer Vers oder hemistichium zu lesen. Es hat zwei Ratstuben, einen schönen Saal, samt noch vielen andern Gemächern. In der größern Ratstuben versammlet sich der Große Rat oder die sogenannte Zweihundert.<sup>6</sup> Darin sind zwei saubere Öfen von Winterthurer Arbeit, auf deren jeder Kachel eine (mehrteils eidgenössische) Historj oder sonst andere Abbildungen zu sehen, da allzeit oben ein latinischer Vers oder Symbolum, welcher unten mit deutschen, ziemlich netten, Versen exprimiert ist.<sup>7</sup> Die kleinere Ratstube, in welcher der Kleine Rat oder die Fünfzig zusammen kommen, ist von sauberem Maser schön gemacht, und auch mit einem solchen Winterthurer Ofen versehen.<sup>8</sup> Der Sitz des präsidierenden Herrn Bürgermeisters ist gar majestatisch und gleichsam ein kleiner Thron, dann es ist ein Sessel, der in die Wand hinein geht, mit schwarzem Sammet überzogen, und drei Stufen hoch von dem Boden.<sup>9</sup> In einem andern Gemach ist der so genannte Regenten-

<sup>3</sup> Die künstlerische Aufsicht über die Gestaltung der Fassaden hatte Giovanni Maria Ceruto aus der Gegend von Lugano. Er wird in den Bau-Akten als der «Italiener» erwähnt. Von weiteren italienischen Mitarbeitern ist nichts bekannt.

<sup>4</sup> Bei Richterswil

<sup>5</sup> Die zwei vergoldeten Löwen wurden von den beiden Schaffhauser Goldschmieden Hans Jacob Läublin (1664—1730) und Franz Ott (\* 1671) angefertigt. Peyer erwähnte diese seine Mitbürger allerdings nicht.

<sup>6</sup> Der heutige Kantonsratssaal, der damals nur eingeschossig war.

<sup>7</sup> Die beiden Turmofen von David und Heinrich Pfau aus Winterthur von 1698, damals ein Geschenk der Nachbarstadt an Zürich, wurden 1833 aus dem Rathaus entfernt und befinden sich heute im Schweizerischen Landesmuseum (Raum 48, Dep. 1572, bzw. Raum 49, Dep. 1573).

<sup>8</sup> Turmofen, ebenfalls von Heinrich und David Pfau, 1697.

<sup>9</sup> Dieser Sessel wurde später entfernt.

Spiegel, da auf etlichen Scheiben die Namen und Wappen aller Herren Bürgermeistern und Ratsherren gar artlich gemalet sind.<sup>10</sup> In eben diesem Zimmer ist eine in Kupfer gestochene Abbildung der Bunds-Erneuerung anno 1706 zwischen Venedig und Zürich und Bern, welche zugleich einen Abriß der Ratsstuben begreifet<sup>11</sup>; unter diesem Kupfer ist eine Schrift, so einer auch gestochen zu sein vermeinte, ist aber von der kunstreichen Jungfer Anna Wasera<sup>12</sup> geschrieben.

Nachdem das Rathaus gesehen, bin ich mit Herrn Pressler, Apotheker von Straßburg (dessen Schweher, Herr Ruoff, vornehmer Kaufmann in Specereiwaren ist) die Bibliothec und Kunst-Kammer in der Wasser-Kirchen zu besichtigen gegangen.<sup>13</sup> Ihm hatte Gesellschaft geleistet Herr Stephan, ein Krämer<sup>14</sup>, und Herr Doctor und Apotheker Oeri<sup>15</sup>, welcher uns die vornehmsten Sachen ganz freundlich gezeiget. Die Bibliothec besteht aus sehr vielen, schönen, und meist wohl conditionierten Voluminibus: unter andern habe observiert:

Calvini opera omnia. Tom IX. fol. Amst. 1671.<sup>16</sup>

Conciliorum omnium collectio regia. Tom XXX. in fol. Paris. in franz. Band.

Biblia Sacra, in fol. ex. offic. Plantiniana. a. 1583 cum figuris elegantissimis, quae coloribus nitidissimé illuminate sunt.

Teutsche Bibel, zu Augspurg a. 1477. Tom. 11. fol. La Bible, mit alt Teutschen characteren. à Neufchastel. 1535.

Londorpij Acta Publica. fol. complet.

Historici Graeci, posteriores, als Procopius, Agathias, Cedrenus [etc.] Graecé et Latiné, gar sauber. in fol. Parisijs. in franz. Band.

---

<sup>10</sup> Der Regimentsspiegel, 1657 von Hans Heinrich Schweizer angefertigt, bis 1798 fortgeführt, befindet sich ebenfalls im Landesmuseum (Raum 49, LM 3611).

<sup>11</sup> Kupferstich von Johann Melchior Füssli (1677—1736).

<sup>12</sup> Anna Waser (1678—1714), Malerin und Miniaturistin.

<sup>13</sup> Die Wasserkirche war 1581 in drei Stockwerke aufgeteilt worden. Seit den 1630er Jahren befand sich hier die Bürgerbücherei. Von 1677 bis 1718 wurde das Obergeschoß als Kunstkammer verwendet.

<sup>14</sup> Hans Balthasar Stephan (1675—1730), Kaufmann in Zürich.

<sup>15</sup> Caspar Oeri (1682—1739), Dr. med., seit 1706 zu Basel; logierte offenbar auch im Schwert.

<sup>16</sup> Diese und die im folgenden aufgezählten Bände sind heute alle in der Zentralbibliothek, der Nachfahrin der Bürgerbücherei, noch vorhanden.

Psalmi Hebraici sive [sefer thehilim]<sup>17</sup> mit guldenen  
Buchstaben, auf veritable Rinden der alten. in 4.to  
Von den MSSis. habe wenig zu sehen bekommen.

Oben an der Mauer hangen viel imagines Reformatorum,  
Pastorum, aliorumque virorum clarorum.

Herr Bluntschli in seinen Memorabil. Tigur. tit. Zünfft- und  
Gesellschaft-Häuser p. m. 346 sagt, daß man anno 1701 an  
gedruckten Büchern 8448 Stuck gefunden [etc.]<sup>19</sup>. Aus der  
Bibliothec gingen wir einen kleinen Schneggen<sup>20</sup> hinauf, in die  
Kunst-Kammer; welches ein schönes Zimmer ist, und einen  
überaus lustigen Prospect den See hinauf hat. Sie ist mit aller-  
hand Gattung Raritäten, als Sceletis vielerlei Tieren, Conchiliis,  
Fossilibus, Numis, Artificialibus, und andern Sachen und Anti-  
quitäten, wie auch sehr großen Globis aliisque Instrumentis  
Mathematicis ausgespickt. Unter anderem ist in specie daselbst  
Topographia Agri Tigurini, gar groß, in einem Kasten, von Hans  
Conrad Gyger<sup>21</sup>, Amtmann im Cappler Hof (welches Amt er zur  
Recompens auf Lebenslang bekommen) anno 1664 gemalet.<sup>22</sup>  
(Ist auf die Manier wie unser Ager Scaphusianus von Herr  
Peyer<sup>23</sup> gemacht, so auch auf unser Bibliothec sich befindet).  
Darzu gehört ein Manuscript von den Marchen des Zürich-  
Gebiets, von ihm aufgesetzt.<sup>24</sup>

Helvetia, manu picta Christophori Mureri. anno 1610. Von  
gleicher Größe, wie besagte Mappe.<sup>25</sup>

---

<sup>17</sup> Im Original in hebräischem Alphabet.

<sup>18</sup> Manuscriptis.

<sup>19</sup> cf. Hans Heinrich Bluntschli. Memorabilia Tigurina. 3. vermehrte  
Auflage, Zürich 1742, p. 577.

<sup>20</sup> «Schneggen» nannte man die 1639 eingebaute steinerne Wendeltreppe.

<sup>21</sup> Hans Konrad Gyger (1599—1674), der beste Schweizer Kartograph des  
17. Jahrhunderts; seit 1649 Amtmann im Kappelerhof.

<sup>22</sup> Die 1667 vollendete, heute im Haus zum Rechberg aufbewahrte große  
Kantonskarte.

<sup>23</sup> Heinrich Peyer (1621—90), Hauptmann und Kartograph. «Ager  
Scaphusianus» meint dessen Schaffhauser Kantonskarte von 1684.  
Heinrich Peyer war der Vater des Johannes Peyer von Nürnberg und  
ein Onkel von Prof. Johannes Peyer.

<sup>24</sup> Die heute im Staatsarchiv aufbewahrte «Marchenbeschreibung über  
den Bezirk und Umkreis des gantzen Zürichgebiets» von 1663.

<sup>25</sup> Große gemalte Karte der Eidgenossenschaft von Christoph Murer  
(1558—1614), heute verloren.

Felix, Regula und Exuperantius, ihre abgehauenen Köpfe in den Händen tragend, auf Holz gemalt. anno 1506.<sup>26</sup>

Ein schönes Gemäld oder Nacht-Stuck, von H. Holbein, in Tischesgröße; darauf allerhand Figuren, die man nur verlangen kann, gemalet. Daher er es solle sein alles genennet haben.<sup>27</sup>

Ein ohngefähr 3 Schuh Tubus<sup>28</sup>, den man aber noch zweimal auseinander ziehen kann; so mich aber ziemlich obscur und düstern bedunket.

2 Specula Parabolica von Metall oder Mössing, womit man bei dem Sonnenschein durch Concentrierung ihrer Strahlen Holz anzünden kann, daß es eine ganz helle Flamme gibt. Probatum fuit me praesente.

Ein verdorrter Trauben, aus welchem ein sehr langer Bart herunder gewachsen; so curios.

2 metallene Mercurij, so bei Anlegung der Fortificationen gefunden worden; der einte ist gar sauber und hat silberne Augen.

Das allervornehmste aber sind die schönen und vielen Medail- len und Numi, deren Catalogum (so gar ordentlich geschrieben) ich zwar durchblättert, sie aber selber nicht zu Gesicht bekommen können, weil sie in einem absonderlichen verschlossnen Kästlein verwahret. Derselben Anzahl specificiert Bluntschli, loc. s. cit. p. 347.<sup>29</sup>

den 29. August

Nachmittag. Habe in Gesellschaft obigen Herrn Preßler von Straßburg, Herrn Stephans einem Krämer zu Zürich, so Herrn Preßlers guter Freund, zweier junger Herren Orellen und eines Herrn Hottingers, drei Zeug-Häuser besichtigt: nämlich das

---

<sup>26</sup> Die doppelseitige Tafel aus der Spanweidkapelle in Unterstraß: Christus und die Zürcher Stadtheiligen, datiert 1506, gemalt vom Veilchenmeister bzw. Hans Leu dem älteren (im Landesmuseum, Dep. 839 ZB). cf. SKL 2, p. 248 f. MAGZ 30, p. 34 f, Abb. 20.

<sup>27</sup> Wie kürzlich festgestellt wurde, handelt es sich dabei nicht um ein Werk Holbeins, sondern des Baslers Hans Herbst. Das Gemälde «sein alles» meint die mit allerlei launigen Darstellungen bemalte Tischplatte von 1515, welche dann lange Zeit verschollen war und schließlich in beschädigtem Zustande auf dem Dachboden der Bibliothek wieder aufgefunden wurde, (heute im Landesmuseum). cf. SKL 2, p. 74.

<sup>28</sup> Teleskop.

<sup>29</sup> cf. Bluntschli, 1. c. p. 578. 1701 sind nach ihm 3229 Stück Münzen und Medaillen vorhanden gewesen.

große in Gassen, das im Sand-Hof und das im Leuen-Hof,<sup>30</sup> in welchen ein sehr großer Vorrat von allerhand Canons, Geschütz, Waffen [etc.], wie bei besagtem Bluntschli, tit. Zeug-Haus. p. 322. zu lesen.<sup>31</sup> Desgleichen den sogenannten Schiff-Schopf<sup>32</sup>, worinn zwei Kriegs-Schiffe, samt einem andern kleineren Schiff und einer Bombardier-Gallioten, aufbehalten sind, so zur Defension des Sees und Recreation der Burgern und frömler Herren gewidmet.

Nachdem wir dieses alles gesehen, sind wir um die Fortification herumspaziert und haben endlich das Schützen-Haus<sup>33</sup> besichtigt und daselbst miteinandern zu Abend gegessen: da wir dann das Pocal der H. H. Schützen (so ein wohl gemachter verguldter Schütz ist) herumgehen lassen.<sup>34</sup>

den 30. August

Morgens. Ist Herr Preßler, dessen Compagnie ich mich (weil er auch im Schwert logiert war) bisher bedient, mit obigem Herrn Hottinger nach Zurzach verreist. Diesen Vormittag hab ich mit Spazieren in und vor der Stadt, mit Junker Vetter von Nürnberg zugebracht.

Nachmittag, habe mit Junker Vetttern von Nürnberg dem Herrn Doctor Scheuchzer<sup>35</sup> eine Visite gegeben, welcher uns seine pinacothecam lapidum figuratorum besehen lassen, deren vornehmste in seiner Lithographia, Berg-Reisen, Herbaria Antediluviano, Querela Piscium [etc.] in Kupfer, samt beigefügter

---

<sup>30</sup> Das Große Zeughaus, In Gassen 6, worin sich heute das Restaurant Zeughauskeller befindet; der 1657 erbaute Sandhof zwischen Katzentörlein und Kappelerhof (an der oberen Bahnhofstraße); der 1693 in ein Zeughaus umgewandelte Leuenhof, In Gassen 10 und 12.

<sup>31</sup> cf. Bluntschli, 1. c. p. 558 f.

<sup>32</sup> Insel mit Schiffschopf, vom See her gesehen rechts des Ausflusses des Schanzengrabens, 1656 zur Aufbewahrung der damals neu bestellten Kriegsschiffe Meerpferd und Neptun angelegt.

<sup>33</sup> Im Gebiet zwischen den heutigen Straßen Bahnhofquai, Waisenhausstraße und Beatengasse, wurde 1689 in die Befestigung miteingeschlossen.

<sup>34</sup> Der «Büchsenschütze», silbervergoldetes Trinkgefäß von 1646, einen Krieger in alter Schweizertracht darstellend, heute im Landesmuseum.

<sup>35</sup> Johann Jakob Scheuchzer (1672—1733), Dr. med., Naturforscher und Historiker, 1710 Professor am Carolinum. Scheuchzer wohnte damals im Haus zur Lerche an der Trittligasse.

Beschreibung, gestochen sind.<sup>36</sup> Von ihm habe vernommen, daß er eine neue Mappam geographicam totius Helvetiae<sup>37</sup> gemacht und dem Herr Kupferstecher Huber<sup>38</sup> zu verfertigen gegeben. Bei diesem hab ich hernach sein Original gesehen, welches weit größer als Gigeri Helvetia<sup>39</sup>, sehr accurat, und mit vielen Curiosis Naturae Helveticis<sup>40</sup> ringsherum geziert ist; er sagte aber, diese Mappa werde vor einem Jahr nicht fertig werden.

Nachdem wir von Herrn Doctor Scheuchzer Abschied genommen, sind wir in das Große Münster gegangen und daselbst der Catechisation eine Weile zugehört. Von dannen sind wir die Stadt hinauf spaziert, bis zu der Kirche zum Creutz<sup>41</sup>; da eben eine Beicht-Predig zweien verstorbenen Weibspersonen von Herr Pfarrer Simler<sup>42</sup> gehalten wurde, über Phil. 1, 23, deren exordium war die Antwort Ithai an David. 2. Sam. 15, 21.

den 31. August

Morgen um 8 Uhr. Habe Herr Pfarrer Nüschelers<sup>43</sup> Predig über Luc. 3, 5 in der St. Peters-Kirchen angehört. Es ist dieses eine neugebaute Kirche, und fast die schönste unter allen zu Zürich<sup>44</sup>. Sie hat ringsherum schöne Säulen, von rotem und schwarzem Marmor, je zwei und zwei auf einandern. Die Bohr-Kirchen [Empore] oder Galerie ist von sauberem Maser gemacht. An dem Kirchen-Turm ist eine astronomische Tafel,

---

<sup>36</sup> Specimen lithographiae Helvetiae curiosae, Zürich 1702. Ouresiphooites helveticus sive itinera alpina tria London 1708. Herbaria diluvanum, Zürich 1709.

Piscium querelae et vindicae, Zürich 1708.

<sup>37</sup> Die Scheuchzer-Karte wurde dann im Jahre 1713 (nicht wie im Titel angegeben 1712) herausgegeben. Das von Peyer gesehene Originalgemälde ist heute in der Zentralbibliothek.

<sup>38</sup> Heinrich Huber († 1712), Kupferstecher in Zürich.

<sup>39</sup> Die erste Schweizerkarte von Hans Konrad Gyger, 1634, heute im Staatsarchiv.

<sup>40</sup> Von Johann Melchior Füssli angefertigte Randbilder: Landschaften, Geräte, Versteinerungen etc.

<sup>41</sup> Die im Pestjahr 1611 als Abdankungskapelle am Kreuzplatz erbaute Kreuzkirche wurde seit 1629 auch für Gottesdienste gebraucht. 1839 abgerissen.

<sup>42</sup> Dietrich Simmler, 1710 Katechet in Hottingen, 1734 Diakon, 1737 erster Archidiakon am Großmünster.

<sup>43</sup> Johann Ludwig Nüschele (1672—1737), Pfr. am St. Peter, Antistes der Zürcher Kirchen 1718—37.

<sup>44</sup> Das Kirchenschiff war 1705/06 neu erbaut worden.

welche die 12 himmlischen Zeichen, des Monds auf- und absteigen zeiget.<sup>45</sup> Nach Mittag um 2 Uhr habe die Predig zum Frauen-Münster angehört.

den 1. September

Nachmittag, habe mit Junker Vettern von Nürnberg bei Hr. Pfr. Celler<sup>46</sup> und Hr. Prof. Lavater<sup>47</sup> eine Visite abgelegt.

den 2. September

Vormittag, kame Herr Prof. Lavater zu uns in unser Logement. Da dann die Ehre gehabt, mit ihm zu reden; welcher mich insonderheit von dem Zustand des allhiesigen Collegij gefragt; ich hingegen habe von dem dasigen Collegio Bericht vernommen.<sup>48</sup>

Bald darauf, nachdem er Abschied genommen, kame sein Sohn und brachte mir Nachricht, daß Herr Professor des Hottingeri Pentas<sup>49</sup> (von dem ich zuvor mit ihm geredt hatte) nicht erfahren können, und also nicht mehr zu haben sei. (Eben diese Antwort habe in Herrn Bodmers Druckerei<sup>50</sup>, bei dem es doch gedruckt, auf Nachfrag erhalten: doch haben mir alle beide gesagt, man habe schon vor 2 Jahren davon geredt, dieselbe in der Geßnerischen Druckerei<sup>51</sup> wieder aufzulegen, so aber bis dato nicht geschehen.) Er brachte uns zugleich von seinem Herr Vater den Titel dieses Buchs: *Histoire de la Glorieuse Rentrée des Vaudois dans leur Valées*. 1710, welches er vorhin als sehr

<sup>45</sup> Die am Turm angebrachte astronomische Uhr wurde 1809/10 beseitigt.

<sup>46</sup> Peter Zeller (1655—1718), seit 1699 Pfarrer am Fraumünster, 1713 Antistes.

<sup>47</sup> Jakob Lavater (1657—1725), Prof. der Theologie und Chorherr 1710, Verfasser theologischer Schriften.

<sup>48</sup> Peyer dürfte sich in erster Linie nach Disziplin und Ordnung am Carolinum erkundigt haben, da es am Schaffhauser Collegium damit nicht zum besten stand. Unmittelbar vor seiner Reise nach Zürich hatte er dem Praeses einen Brief eingereicht und sich darin beklagt, daß durch die Untaten der Schüler nicht nur «Mühe und Arbeit unnutz, sondern auch sein gemüth gantz unlustig gemacht» werde. cf. Robert Lang. *Das Collegium humanitatis in Schaffhausen*. Leipzig 1893, p. 77.

<sup>49</sup> Johann Jakob Hottinger (1652—1735). *Biga exercitationum hist.-theol. de poenitentia necnon Romanae ecclesiae*. Zürich 1706.

<sup>50</sup> Die Bodmersche Druckerei, Nachfahrin der alten Froschauerschen, bestand von 1626 bis 1719.

<sup>51</sup> Die Gessnersche Druckerei, von David Gessner in den 1660er Jahren gegründet, war bis 1833 im Besitz seiner Nachkommen.

curios gerühmet hatte. (Ich hab solches hernach allhier entlehnt bekommen und durchlesen.)

den 3. September

Vormittag. War das Begehr des Junker Vetters von Nürnberg betreffend eine Steur vor die reformierte Gemeind zu Nürnberg vor Rat angebracht worden.<sup>52</sup>

Zu Abends hat Ehram Hochloblich Magistrat zu Zürich den Junker Vetter von Nürnberg durch 4 Herren Deputierte, nämlich 2 des Kleinen, benantlich Herr Landolt und Herr Ziegler<sup>53</sup>, und 2 des Großen Rats, benantlich Herr Leutenant Escher und Herr Ratssubstitut Goßwyler<sup>54</sup>, complimentieren lassen. Ihme seine Resolution eröffnet, daß er nämlich besser erachte, diese Sache bei nächster Zusammenkunft der reformierten Cantone anzu bringen und zu recommandieren, als eine absonderliche Steur für sich allein beizutragen. Zugleich hat er ihn durch besagte Herren in seinem Zimmer stattlich gastieren lassen.<sup>55</sup> Welchem allem ich beizuwohnen das Glück gehabt.

den 4. September

War Junker Vetter von Nürnberg beschäftiget, seine Abschiedsvisiten einigen Herren zu geben. Da ich dann mich fast diesen ganzen Tag im Zimmer aufgehalten und des Cartesij Meditationes<sup>56</sup> (so vorhin gekauft hatte) gelesen.

den 5. September

Morgen um 8 Uhr reisten wir mit einem Postilion von Zürich wieder hinweg. Nachmittag war uns Herr Pfarrer Otten Sohn<sup>57</sup> entgegen geritten. Auf den Abend trafen wir nicht weit von

---

<sup>52</sup> Bemerkungen dazu im Schlußteil.

<sup>53</sup> Hans Caspar Landolt, Jägermeister (1659—1711). Hans Conrad Ziegler, Quartierhauptmann (1666—1731).

<sup>54</sup> Cornelius Escher (1684—1720), Leutnant. Leonhard Goßwyler (1671—1721), seit 1701 Ratssubstitut.

<sup>55</sup> Die vier genannten Ratsherren wurden «verordnet», Ihme Hr. Peyer bey einer Mahlzeith gesellschaft zu leisten, und solle Er über diese Mahlzeit gaſtfrey gehalten werden». Ratsmanual im Staatsarchiv Zürich, B II 710, p. 73.

<sup>56</sup> René Descartes (1596—1650). Meditationes de prima philosophia. Paris 1641. Erweiterte 2. Ausgabe Amsterdam 1642.

<sup>57</sup> Beat Wilhelm Ott (1684—1757) von Schaffhausen.

Rheinau einen Pfaffen an, mit welchem wir auf Rheinau zu geritten, und dasige neue Kirche besichtigt.<sup>58</sup> Diese soll ein Modell der Jesuiter Kirchen zu München sein<sup>59</sup>; darin sind ein paar Stuck von dem Studer gemahlet<sup>60</sup>; sie ist zwar ziemlich prächtig gebaut, habe aber doch ihre Fehler. Nach diesem hat uns dasiger Herr Obervogt Grammond ein Glas Wein praesentiert. Worauf wir jenseit Rheins unsren Weg auf Schaffhausen genommen, und daselbs um 7 Uhr, Gott lob! glücklich wiederum angelangt.

Auf dieser Reis hat mich gel. Junker Vetter von Nürnberg frei ausgehalten, so daß es mich gar nichts gekostet. Epigramma de Tiguro v. in Goth. Heidegg. Acerr. Philolog. cent. 2. n. 100<sup>61</sup>.

Gegen den Schluß des Diariums haben wir also noch den Anlaß der Reise erfahren: Das Gesuch der reformierten Gemeinde zu Nürnberg an Bürgermeister und Räte der Stadt Zürich um eine Beisteuer für den Kirchenneubau. Die Angaben im Ratsmanual unter dem 3. September 1710 entsprechen denjenigen des Diariums.<sup>62</sup> Der Rat will das Gesuch an die Evangelische Tagsatzung weiterleiten, indessen sei es Herrn Peyer überlassen, «sein petitum (falls er solches notwendig erachtete) auch anderen Lobl. Orten mündlich vorzustellen.»<sup>63</sup>

Ein überschwenglicher Dankesbrief der reformierten Gemeinde zu Nürnberg vom 29. Oktober 1710, von Johannes Peyer als einem der Ältesten mitunterzeichnet, hat sich erhalten.<sup>64</sup> Wir erfahren daraus, daß Peyer wenige Tage zuvor glücklich nach Nürnberg zurückgekehrt sei.

---

<sup>58</sup> Die Klosterkirche Rheinau wurde unter Abt Gerold II. Zurlauben in den Jahren 1705—10 neuerbaut. Die Einweihung fand kurz nach dem geschilderten Besuch, im Oktober 1710 statt.

<sup>59</sup> Der Baumeister, Franz Beer aus dem Bregenzer Wald, nahm für seine Bauten prunkvolle Jesuitenkirchen allgemein zum Vorbild.

<sup>60</sup> Franz Carl Studer (Stauder), Maler zu Solothurn. 1709 hatte er z. B. das Altargemälde des Muttergottesaltars geschaffen.

<sup>61</sup> Gotthard Heidegger (1666—1711), Pfarrer, Verfasser zahlreicher Schriften verschiedenster Art. In seiner *Acerra Philologica...*, Zürich 1708, p. 354—367 gibt er eine Beschreibung der Stadt Zürich, die mit einem Epigramm in fünf Distichen schließt.

<sup>62</sup> Staatsarchiv Zürich, Ratsmanual, B II 710, p. 73.

<sup>63</sup> ib. Auf der nächsten Konferenz der evangelischen Städte und Orte, im Juli 1711 zu Baden, wurden 400 Louisblancs für Nürnberg ad referendum genommen. EA 6, Abt. 2, Nr. 727, p. 1629.

<sup>64</sup> Staatsarchiv Zürich, B VIII 171, p. 358.

Die Zwischenzeit hat er in Schaffhausen zugebracht. Aus einer Urkunde des Peyer-Archivs geht hervor, daß Johannes Peyer von Nürnberg seinem Vetter Johannes eine Anzahl ererbter Kirchensitze in der Stadtkirche St. Johann und im Münster zu Allerheiligen geschenkt hat, «zu einiger dankbaren Vergeltung seiner... erzeugten Freundtschaftsdiensten und... gehabter Müh-Walt.»